

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 30 (1989)
Heft: 2-3

Artikel: Maiensässe - bald nur noch Nostalgie? : Humangeographisches Geländepraktikum 1987 (HGP 87) in der Gemeinde Schiers/GR
Autor: Kessler, Hansluzi / Lötscher, Lienhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088639>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Maiensässe - bald nur noch Nostalgie? Humangeographisches Geländepraktikum 1987 (HGP 87) in der Gemeinde Schiers/GR

Hansluzi Kessler und Lienhard Lötscher

Zusammenfassung

Im Rahmen eines humangeographischen Praktikums wurden am Beispiel der drei Maiensässe der Gemeinde Schiers GR der funktionale Wandel in der Berglandwirtschaft dokumentiert und Grundlagen für fällige raumplanerische Entscheide erarbeitet. Die Analyse der aktuellen Situation und der Vergleich mit der Rekonstruktion des traditionellen Maiensässlebens erlaubten es, Nutzungstypen festzulegen. Diesen wurden Dynamiktypen zugeordnet, ferner Prozessabläufe beschrieben und Entscheidungssituationen analysiert. Es wurde skizziert, wie der emotionalen Bindung der Bevölkerung an die Maiensässe in der Raumplanung Rechnung getragen und damit ein Beitrag zur Verbesserung der lebensräumlichen Situation in der Berglandwirtschaft geleistet werden kann.

Les mayens de Schiers – ne seront-ils bientôt qu'un souvenir?

Résumé

Dans le cadre d'un travail pratique de géographie humaine, et à partir de l'exemple des trois mayens de la commune de Schiers GR, on a pu fournir des données intéressantes la mutation fonctionnelle de l'agriculture de montagne et élaborer les bases d'un aménagement du territoire approprié. L'analyse de la situation actuelle ainsi que la comparaison avec la restructuration de l'économie traditionnelle des mayens, ont permis de déterminer des types d'exploitation. Les types d'évolution, les processus, ainsi que les décisions retenues ont été analysés. On a esquissé la façon dont il convient de tenir compte dans la planification du lien sentimental de la population avec les mayens, et d'apporter ainsi une contribution en vue d'un meilleur mode de vie dans le cadre de l'économie montagnarde.

The Mayens of Schiers – An Issue of the Human Geographical Field Studies in 1987

Abstract

In the course of human geographical field studies the participants studied the three "Maiensässe" (mayen) of the municipality of Schiers in the Swiss canton of the Grisons. They demonstrated the functional change in mountain economy and elaborated bases for decisions on regional planning. The analysis of the present-day situation and a comparison to the reconstruction of traditional life on a mayen allowed types of utilization to be established, to which types of dynamics were related. Furthermore, processes were described and decisive situations were analysed. The paper outlines how planning makes allowance for the emotional ties of the residents to the mayen, thus contributing to the improvement of the living space situation in mountain economy.

Anschrift der Autoren: Dr. Hansluzi Kessler, Geographisches Institut der Universität Basel, Klingelbergstrasse 16, CH-4056 Basel;
Prof. Dr. Lienhard Lötscher, Geographisches Institut der Ruhr-Universität Bochum, Universitätsstrasse 150, D-4630 Bochum

Der konkrete Anschauungsunterricht vor Ort zu aktuellen Problemen und relevanten Fragestellungen war dem Jubilar bereits als Lehrer und Privatdozent ein wichtiges Anliegen. So faszinierte uns schon als Studierende, wie Werner Gallusser es verstand, auf Exkursionen nicht nur Prozesse aufzuzeigen, die in der aktuellen Kulturlandschaft ablaufen, sondern auch auf die Dynamik zu verweisen. Der Mensch war als agierende und reagierende Person zu akzeptieren, d. h. als Forschungssubjekt statt als Forschungsobjekt zu sehen und dessen Handeln als Ursache des Kulturlandschaftswandels zu verstehen. Bartels (1978, 227 ff.) hat vorgeschlagen, solche Konzepte, die über das Aufgreifen relevanter Probleme hinaus bewertend nach Differenzierungen von "Lebenschancen" fragen und über Möglichkeiten ihrer Angleichung diskutieren, als "engagierte Geographie" zu bezeichnen. Dem ist hinzu-zufügen, dass die gesellschaftspolitische Inwertsetzung von Forschungsergebnissen, wie es der Jubilar immer wieder vorgelebt hat, auch persönliches Engagement erfordert. Er selbst bezeichnete es als "feu sacré"!

So erstaunt denn auch nicht, dass wir Assistenten und Studenten nach seiner Wahl zum Ordinarius und Lehrstuhlinhaber offene Türen einrannten, als wir forderten, Exkursionen und Geländepraktika zu aktuellen Problemen sei im neuen Lehrplan ein besonderer Stellenwert einzuräumen. Der engagierte Anschauungsunterricht vor Ort ist heute wegen seiner methodischen und didaktischen Möglichkeiten gerade auch bei der Ausbildung von Diplomanden von zunehmender Bedeutung.

Im nachstehenden Beitrag versuchen wir am Beispiel des Humangeographischen Geländepraktikums 1987 (im folgenden: HGP 87) aufzuzeigen, wie diese "traditionellen Unterrichtsformen" am Institut fortgeführt und weiterentwickelt wurden (Lötscher 1980, 92-100; Lötscher & Winkler 1984, 3-5).

1. Das Konzept des HGP 87

Seit je hat das Wort "Maiesäss" für ausgewanderte Söhne und Töchter Nordbündens einen besonderen Klang, ruft es doch unweigerlich wehmütige Erinnerungen an die alte Heimat wach. Romantisch verklärte Bilder tauchen auf, Bilder von sonnengebräunten und schindelbedeckten Viehställen und Sennhüttchen, die sich – kleinen, heimeligen Dörfchen gleich – in schöner Lage zu Zeilen oder Haufen gruppieren und im Wonnemonat Mai von Mensch und Vieh gerne aufgesucht werden. Oder es klingt gar eine der alten Melodien an, die am "Maiesäss-Sunntig" Spiel und Tanz der ausgelassenen Bergjugend begleiten (vgl. Abb. 1).

Seit geraumer Zeit weckt das Wort "Maiesäss" nun auch bei älteren ansässig Gebliebenen wehmütige Gefühle, sind doch zahlreiche Maiensässgebäude dem Zerfall preisgegeben und die Lugmilchfreuden des "Maiesäss-Sunntig" (vgl. Kap. 3.2) vergangene Herrlichkeit. Die Auffassung der traditionellen Maiensässnutzung ist dabei Teil eines tiefgreifenden Strukturwandels in der Berglandwirtschaft, der auf allen Höhenstufen und bei den meisten Betriebsabläufen zu grundlegenden Änderungen führt und sich in einem augenfälligen Kulturlandschaftswandel äussert.

So verlieren nicht nur die meist aus wirtschaftlichen Zwängen oder zu Ausbildungszwecken eher unfreiwillig emigrierten Berglerinnen und Bergler aufgrund räumlicher Distanz einen lieb gewordenen Teil der alten Heimat, sondern diese Heimat wird ihrerseits durch den



Abb. 1: "Maiensässschilbi auf Schuders: Jungvolk beim Breiten-Ring schlagen." Titelblatt eines Prospektes "Im schönen Prättigau" aus den Zwischenkriegsjahren (Foto G. Wenger, Schiers)

Verlust des traditionellen Maiensässlebens um ein gutes Stück ärmer. Und zur erwähnten räumlichen Distanz gesellt sich die zeitliche Distanz zwischen erlebter Vergangenheit und vorhandener Wirklichkeit.

Aus dieser persönlichen Betroffenheit heraus wuchs in uns der Wunsch, die aktuelle Maiensässdynamik zum Gegenstand einer humangeographischen Studie zu machen mit dem Ziel, den funktionalen Wandel zu dokumentieren und allenfalls Grundlagen für dringend fällige raumplanerische Entscheide zu gewinnen. Dazu fühlten wir uns nicht nur durch unsere Betroffenheit berechtigt, sondern auch im Hinblick auf unsere Kenntnis der lokalen natur- und kulturräumlichen Gegebenheiten und unsere Kontakte zu Entscheidungsträgern, welche in aktiver oder passiver Weise als Grundeigentümer, Landwirte, Behördenmitglieder oder Planer die Maiensässdynamik beeinflussen. Zusätzlich vertrauten wir auf die in mehreren vergleichbaren Untersuchungen gewonnenen Einsichten und Erfahrungen.

Als wir von der Absicht der Bündner Denkmalpflege hörten, ein Maiensässinventar aufzunehmen, bot sich uns die Gelegenheit zur Zusammenarbeit mit einer kantonalen Behörde. Ein Sondierungsgespräch mit Adjunkt Diego Giovanoli belegte dessen Interesse an einer Pilotstudie; finanzielle Mittel konnte er hingegen nur für architektonische Gebäudeaufnahmen in Aussicht stellen, was weniger in unserer Absicht lag. Vielmehr freuten wir uns darüber, mit dem HGP 87 einen *Bezug zur Praxis* geben zu können, wobei wir uns über die beschränkten Möglichkeiten im Rahmen einer vornehmlich didaktisch ausgerichteten Veranstaltung voll im klaren waren.

Zusätzlich zur Motivation durch persönliche Betroffenheit und der Möglichkeit zum Praxisbezug galt es, eine inhaltliche und didaktische *Begründung der Themenwahl* vorzunehmen. Der Kulturlandschaftswandel im ruralen Raum stellt seit Jahren einen der Forschungsschwerpunkte der Basler Humangeographie dar. Als Teil der gesamten Landwirtschaftsdy-

namik schien die Maiensässdynamik bestens geeignet, den Studierenden durch Dokumentieren und Analysieren der beobachtbaren landschaftlichen Veränderungen einen anschaulichen Einstieg in die aktuelle Problematik der ländlichen Schweiz zu ermöglichen. Da die raumplanerischen Fragen im Zusammenhang mit der Maiensässdynamik einer dringenden Beantwortung bedürfen, war jeder Beitrag willkommen.

Die Formulierung des *Praktikumskonzepts* betraf den Forschungsablauf, die Auswahl geeigneter Erhebungsmethoden sowie die *logistische Organisation* der Veranstaltung. Mit dem letzten Aspekt eng verknüpft war der Entscheid, die *Auswahl der Testräume* auf die Gemeinde Schiers zu beschränken, wo sich mit den Maiensässen Schuders, Salgina und Nigglich Wiis drei lohnende Fallbeispiele anboten (vgl. Abb. 2). Somit war auch nur eine einzige Gemeindeverwaltung anzusprechen, wodurch der Arbeitsaufwand in der Vorbereitungs- und Feldphase auf ein verantwortbares Mass reduziert werden konnte. Die persönlichen Kontakte zur alten Heimat ermöglichten es uns zudem, jede der drei Arbeitsgruppen im Umfeld des zugewiesenen Maiensäss unterzubringen.

Da beabsichtigt war, den optisch erfassbaren Kulturlandschaftswandel zu analysieren und bezüglich der Entscheidungsträger zu hinterfragen, schien die Verwendung der mehrfach erprobten *KLW-Methoden* (Gallusser & Buchmann 1974, Kessler 1989) angezeigt. Allerdings drängten sich eine Modifikation der Kartierungslegenden und eine Erweiterung des Instrumentariums in Richtung mündlicher und schriftlicher Befragung auf.

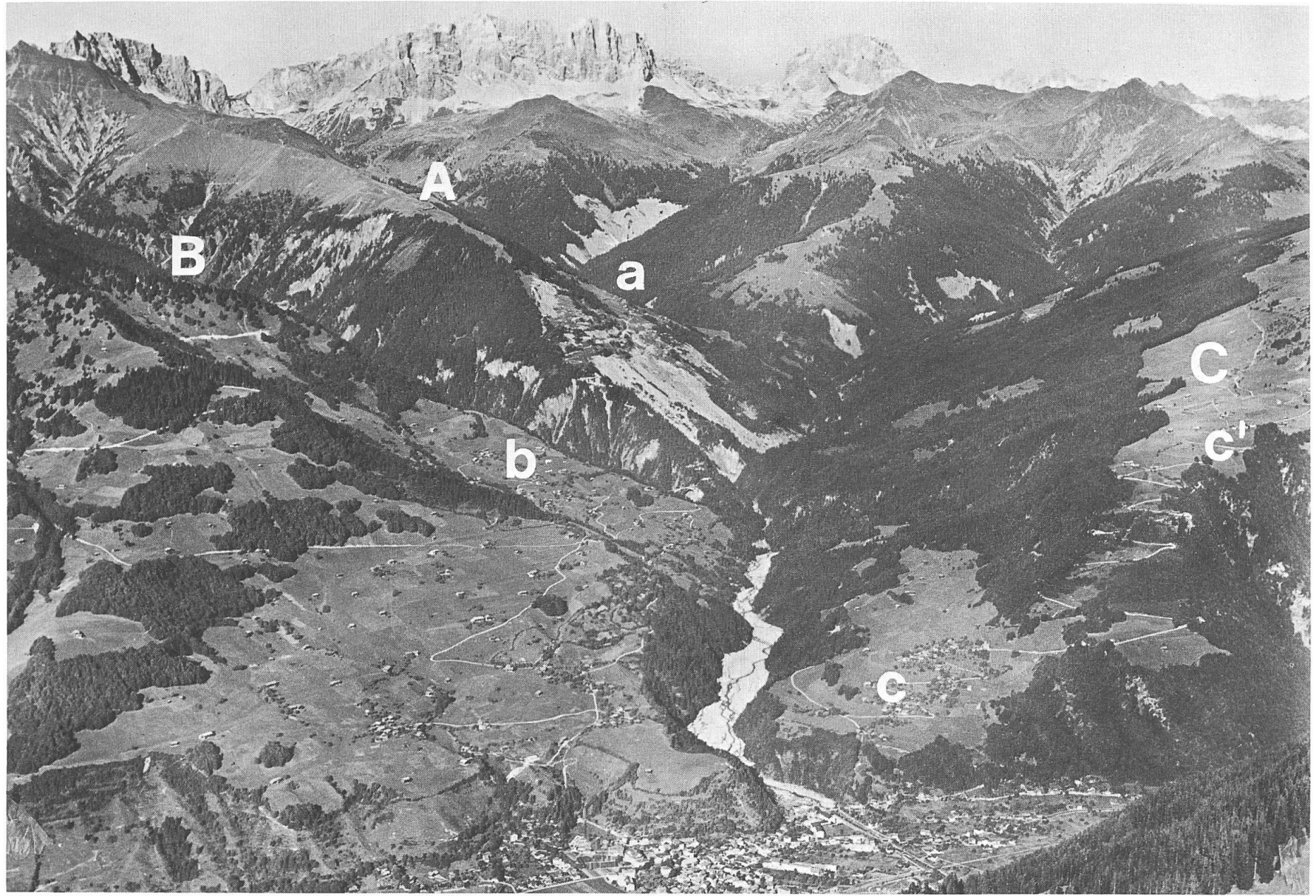
Der dem inhaltlich-didaktischen Konzept entsprechende *Forschungsablauf* gelangt in Kap. 2.2. zur Darstellung. Eine theoretische Ausformulierung des Konzeptes an dieser Stelle würde deshalb zu Wiederholungen führen und muss aus Platzgründen unterbleiben.

2. Der Ablauf des HGP 87

2.1 Vorbereitungsphase

Im Rahmen der Einführungsveranstaltung "*Humangeographische Arbeitstechnik*" erfolgten die Sichtung der einschlägigen Literatur und das Zusammentragen statistischer Daten. Zwei *Rekognoszierungs-exkursionen* sowie zwei *Arbeitstage* am Geographischen Institut galten der Vorbereitung der eigentlichen Feldarbeit: Die Exkursionen vermittelten einen konkreten Eindruck von den Testräumen und zeigten auf, welche Aspekte einer einfachen Kartierung zugänglich sein würden. Ebenso ermöglichten sie eine erste Kontaktnahme mit der Gemeindegemeinschaft Schiers und den jeweiligen Gastgebern sowie eine Orientierung über die lokalen Versorgungsmöglichkeiten und Verkehrsverbindungen. Ziel des ersten Arbeitstages war das gemeinsame Erstellen sinnvoller Kartierungslegenden, Interviewleitfaden und Fragebo-

Abb. 2: Schiers mit Fraktionen und Maiensässen. Die Aufnahme umfasst den Gemeindebann und zeigt im Talgrund des Prättigaus das Dorf Schiers nahe der Schraubachmündung. Auf halber Höhe liegen die Fraktionen und darüber die zugeordneten Maiensässe (a-A Schuders – Schuderser Maiensäss, b-B Pusserein – Salgina, c/c'-C Fajauna/Stels – Nigglich Wiis). In der Bildmitte ist das ausgedehnte Rutschgebiet von Schuders zu erkennen, und im Hintergrund ragen die Kalkflühe des Rätikons als Grenzberge zum österreichischen Voralberg steil empor. (Ansichtskarte aus dem Verlag Otto Furter, Davos-Platz)



gen. Dies geschah in Anlehnung an die K LW-Legenden und unter Berücksichtigung der auf den Exkursionen gemachten Beobachtungen. Der zweite Arbeitstag beinhaltete ein Gespräch mit D. Giovanoli zu denkmalpflegerischen Aspekten und Überlegungen zu Anwendungs- und Darstellungsmöglichkeiten allfälliger Resultate.

2.2. Durchführungsphase

Die Feldphase dauerte vom 28. 9. bis zum 8. 10. 1987 und umfasste neben den gruppenweise durchgeführten Maiensässrecherchen eine gemeinsame zweitägige Exkursion und ein abschliessendes Gespräch mit dem Schierser Gemeindepräsidenten. Die elf teilnehmenden Studentinnen und Studenten waren in *drei Arbeitsgruppen* eingeteilt, was der erwähnten Auswahl von drei Testräumen entsprach. Die Gruppe SCHUDERS (Bühler/Favre/Straumann/Walker) logierte im Restaurant "Schweizertor" in Schuders, die Gruppe SALGINA (Beugger/Glaser/Haberthür/Schären) bei Familie Chr. Wilhelm in Pusserein und die Gruppe NIGGLISCH WIIS (Bot/Buess/Wiesler) im Bergrestaurant "Zum See" auf Stels. Die beiden erstgenannten Gruppen hatten ihre Unterkunft somit auf der Höhenstufe der Heimwesen, die letztere auf der Berggutstufe in unmittelbarer Nähe zum Maiensäss selber. Dies gewährleistete in allen drei Fällen den direkten Kontakt zur ansässigen Landwirtschaftsbevölkerung und damit die Möglichkeit zur Beobachtung von Betriebsabläufen und zur Befragung von Betriebsangehörigen.

Die *Kartierungsarbeiten* auf der Maiensässstufe betrafen Aufnahmen zur Flächen- und Gebäudenutzung sowie zum Gebäudezustand. So galt es, Heuland von reiner Weide zu unterscheiden und in Fett-, Mager- und Riedwiesen zu unterteilen. Dabei waren Oberflächenstrukturen wie Viehtritt oder Sensenschnitt, Pflanzenbewuchs und Verteilung des ausgebrachten Viehdungs richtig zu deuten. Ebenso mussten Nutzungsintensivierungen, aber auch Vergandung und Verbuschung erkannt werden. Im Blick auf die Gebäude waren Viehställe, Laub- und Riedstreueschöpfe, Sennhüttchen und Wohnhütten zu unterscheiden und vor allem Nutzungsauffassungen sowie touristische Umnutzungen ehemaliger Ökonomiegebäude oder gar neu erstellte Ferienhäuser zu beachten. Das gleichzeitige Nebeneinander unterschiedlicher Dachbedeckungsmaterialien wie Schindeln, Ziegel, Blech und Eternitplatten und der uneinheitliche Erhaltungszustand der einzelnen Gebäude gaben Hinweise auf den erwarteten strukturellen Wandel.

Die Erhebung der Grundeigentumsverhältnisse führte auf das Grundbuchamt und berücksichtigte den Wohnsitz, die Berufstätigkeit und die juristische Stellung des jeweiligen Eigentümers. Besonderes Augenmerk wurde darauf gerichtet, ob die Eigentümer von Nutzflächen und Gebäuden selber noch aktiv Landwirtschaft betreiben; und auch die Pachtlandsituation fand die nötige Beachtung.

In anschliessenden *Gesprächen* wurden die erreichbaren Maiensässnutzer zum aktuellen und zum traditionellen jahreszeitlichen Nutzungsablauf befragt. Eine ausführliche Checkliste leistete dabei als Leitfaden für die Gesprächsführung und als Raster für die Registrierung der behandelten Aspekte gute Dienste. Auf zusätzlichen Interviewbogen konnten Daten zur familiären und betrieblichen Situation festgehalten werden.

Ziel dieser Bestandesaufnahme war es, die Grundlagen für eine *Analyse der aktuellen Situation* bereitzustellen. Dabei sollten im Blick auf die einzelnen Maiensässeinheiten unterschiedliche aktuelle Nutzungstypen abstrahiert und durch möglichst viele Fallbeispiele belegt werden (z. B. TYP VOLLNUTZUNG, TYP TEILNUTZUNG, TYP NULLNUTZUNG, TYP UMNUTZUNG, TYP NEUNUTZUNG). Der anschliessende Vergleich der gegenwärtigen Verhältnisse mit einer *Rekonstruktion des traditionellen Maiensässlebens* hatte aufzuzeigen, wieweit solche Nutzungstypen noch dem ursprünglichen Erscheinungsbild entsprechen und in welcher Weise sie daraus hervorgegangen sind. So galt es, den vorgefundenen Nutzungstypen in sinnvoller Art Dynamiktypen zuzuordnen (z. B. TYP TRADITION, TYP ADAPTION, TYP RESIGNATION, TYP MUTATION, TYP INNOVATION) und deren Hintergründe durch Beschreiben der Prozessabläufe und Erhellung der Entscheidungssituationen der betroffenen Eigentümer zu beleuchten. Dies führte zu einer *Analyse der Maiensässdynamik*. Dabei waren Aspekte der allgemeinen Landwirtschaftsdynamik wie die Mechanisierung, der Bau von Güterstrassen und maschinenkonformen Zentralställen und der damit verbundene Übergang vom Saison- zum Tagespendlertum, aber auch betriebsindividuelle Aspekte wie eine allfällige Überalterung der Betriebsangehörigen, das Fehlen einer Nachfolgegeneration, der Übergang zum Nebenerwerbsbetrieb oder gar die Betriebsaufgabe zu berücksichtigen. Letztlich kam es darauf an, die *Einbettung der Maiensässdynamik in die Betriebsdynamik* aufzuzeigen. Dies sollte zum Abschluss der Gruppenarbeit durch die Darstellung ausgewählter Typbetriebe veranschaulicht werden.

Die selbständige Feldarbeit der Studentinnen und Studenten erlaubte es der Praktikumsleitung, welche im Dorf Schiers selber ihr Lager aufgeschlagen hatte, die einzelnen Arbeitsgruppen tageweise aufzusuchen, sie bei der Kartierungsarbeit im Gelände zu unterstützen und sich über die ersten Gesprächsergebnisse unterrichten zu lassen. In Begleitung von D. Giovanoli fand eine gemeinsame Begehung des Schuderser Maiensäss statt. Sie führte zu angeregten Diskussionen über denkmalpflegerische und raumplanerische Fragen im Zusammenhang mit der angestrebten Erhaltung des bedrohten Ensembles. Ein konkretes Fallbeispiel liess deutlich die Fragwürdigkeit von planerischen Schreibtischentscheidungen erkennen, welche der Komplexität der Maiensässfunktion in keiner Art und Weise Rechnung tragen. Für die Stelser Gruppe war es auch die Gelegenheit, den Schuderser Maiensäss aus der Nähe und denjenigen von Salgina zumindest aus der Vogelschau kennenzulernen.

Im Gegenzug besuchten die Schuderser und die Pussereiner Gruppe im Rahmen der gemeinsamen zweitägigen *Exkursion* als erstes den Stelser Maiensäss, wo die zugeteilte Arbeitsgruppe ihre Kartierungsergebnisse vorstellte. So war es allen teilnehmenden Studentinnen und Studenten möglich, den eigenen Testraum mit den beiden anderen zu vergleichen. Der Blick über das Schraubachtobel zur anderen Talseite hin liess deutlich die Abfolge der Höhenstufen von den Heimwesen über die Berggüter und Maiensässe bis zu den Gemeindealpen erkennen, welche von den hellen Kalkflühen des Rätikons gekrönt werden. Besonders beeindruckte das ausgedehnte Erosionsgebiet von Schuders mit den rezenten Hangrutschungen, denen bis heute mehrere Heimwesen, zahlreiche Ökonomiegebäude und ein Grossteil der zugehörigen Nutzflächen zum Opfer gefallen sind!

Die Exkursion führte weiter zum Stelsersee mit seiner reichhaltigen Moorflora und dem höchsten Seerosenvorkommen in den östlichen Alpen. Vom alten, halbzerfallenen Säss der Alp Valpun aus war die Sicht frei auf das Tal von St. Antönien und ins tektonische Halbfenster von Partnun und Gafien, wo ostalpines Kristallin in Form von rötlichbraunen Gneispyramiden auf den flachgeneigten und gegen vorne hin senkrecht abbrechenden penninischen Kalkpaketen aufliegt, die ihrerseits wie Klippen aus den rundgeformten und grasbewachsenen Flyschbergen emporragen. Diese nach Formen und Farben reich gegliederte Landschaftskulisse vermittelte dem erkennenden Auge auf anschauliche Weise einen Einblick in den Deckenbau der Alpen und liess die Kräfte und Zeiträume erahnen, die zur Ausgestaltung des heutigen Erscheinungsbildes nötig gewesen sein mussten. In St. Antönien fielen die Lawinkeile und Ebenhoch auf, welche die Gebäude im Winter vor niederstürzenden Schneemassen zu schützen haben.

Der zweite Exkursionstag brachte eine Besteigung der Sulzfluh und führte durch eindruckliche Karstlandschaften: Vorbei an Einsturztrichtern, durch ausgewaschene Höhlen und über das bizzare Karrenfeld stieg der Weg empor zum Firnfeld. Vom Gipfel aus öffnete sich der Blick hinunter ins Prättigau und ins benachbarte Montafon, und am Fusse des steil abfallenden Gamstobels lag der Partnunsee eingebettet in die blumenreichen Alpweiden.

Den Abschluss des Geländeaufenthalts bildete ein *Gespräch* mit Gemeindepräsident Klaus Huber, welcher die Maiensässproblematik aus der Sicht der Gemeindebehörden beleuchtete und die Fragen aus dem Teilnehmerkreis sachlich und kompetent zu beantworten wusste.

3. Darstellung der Resultate

3.1. Die aktuelle Situation im Kartenbild

Die Kartierungsarbeiten dienten zur Inventarisierung der aktuellen Situation im Blick auf den Zustand und die Nutzung von Flächen und Gebäuden sowie auf die Grundeigentumsverhältnisse. Als Unterlagen standen umgezeichnete Fotopläne der vereinfachten Grundbuchvermessung zur Verfügung, welche die Siedlungsanlage und das Parzellenmuster des jeweiligen Maiensäss enthielten. Die Legenden waren während der Vorbereitungsphase zusammengestellt und im Anschluss an die Rekognoszierungsexkursionen bereinigt worden. Vor der Präsentation ausgewählter Kartierungsergebnisse seien aber noch kurz strukturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede der drei untersuchten Maiensässe erwähnt:

Allen drei Testräumen ist die Grenzlage zwischen privaten Heugütern und öffentlichen Gemeindealpen eigen, ebenso die Zuordnung zu einer über dem Talboden gelegenen Fraktion der Gemeinde Schiers (Schuders – SCHUDERS, Pusserein – SALGINA, Fajau-na/Stels – NIGGLISCH WIIS (vgl. Abb. 2)) und eine im Streusiedlungsgebiet auffällige Kompaktheit der Siedlungsanlage. Besonders ausgeprägt tritt letzteres beim Schuderser Maiensäss in Erscheinung. Dort erstreckt sich eine geschlossene Gebäudezeile längs der erwähnten Grenze (vgl. Abb. 3). Sie findet eine Fortsetzung im stabilen Schrägzaun, der das Heu- vom Weideland trennt. Zwischen den auf Privatland stehenden Hütten und Ställen führen enge, mit einem Gatter verschliessbare Viehgassen zur gemeinsamen Tränkanlage

und auf die Weide hinaus. Das Parzellenmuster der Maiensässwiesen setzt sich aus ursprünglich schmalen Streifenparzellen zusammen, die rechtwinklig zur Grenze und damit zur Gebäudezeile liegen und sich in Gefällsrichtung des Hangs erstrecken (vgl. Abb. 4).

Der Pussereiner Maiensäss Salgina erweckt eher den Eindruck eines aus vier Gebäudegruppen locker gefügten Haufendörfchens, das sich ins hügelige Gelände einschmiegt (vgl. Abb. 6). Sämtliche Gebäude stehen auf Privatparzellen, die sich von Form und Grösse her stark unterscheiden (vgl. Abb. 7). Da es sich bei Salgina um eine Korporation mit festgelegten Statuten handelt, bestehen genaue Nutzungsvorschriften und Unterhaltungsverpflichtungen.

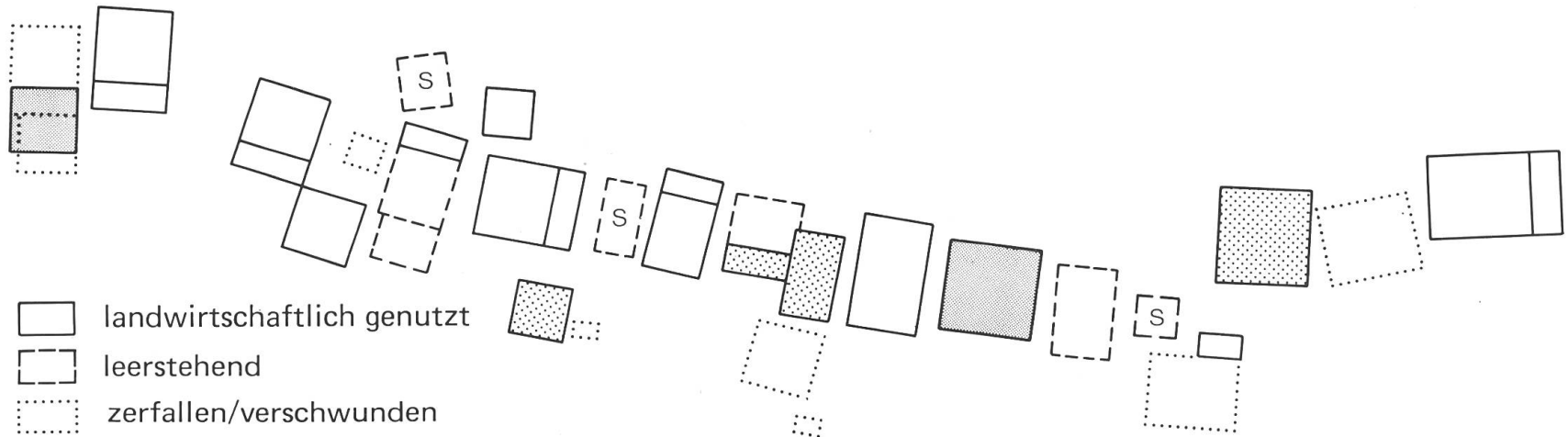
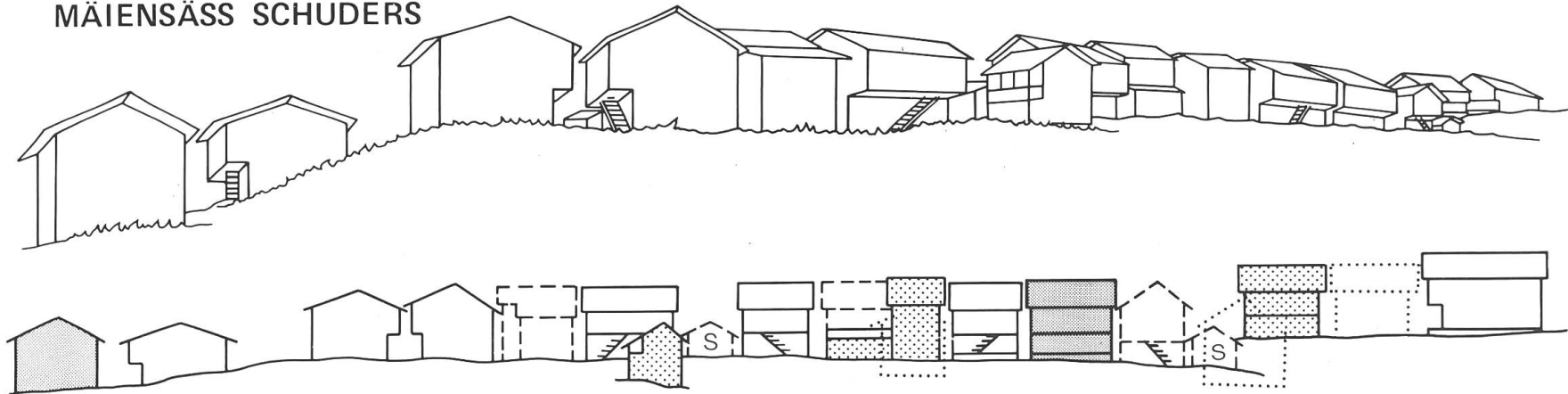
Der den Fraktionen Fajauna und Stels gehörende Maiensäss Nigglich Wiis gleicht einer verkleinerten Ausgabe von Salgina. Allerdings stehen die privaten Gebäude auf der öffentlichen Weide (im Baurecht) und damit in einiger Distanz zu den zugehörigen Mähwiesen, die als mittelgrosse Blockparzellen durch Holzzaun und Steinmauer vom Weideland getrennt sind (vgl. Abb. 8).

Die Kartierungsergebnisse zeigen auf, dass sich das einst intakte Erscheinungsbild der Maiensässiedlungen – geprägt durch gleichartige Bauweise, gleiche Baumaterialien und guten Erhaltungszustand – stark gewandelt hat. Ebenso belegen sie, dass dieser äusserliche formale Wandel eine Folge tiefgreifender Veränderungen bei den Grundeigentumsverhältnissen und den landwirtschaftlichen Betriebsabläufen darstellt.

Die Kartierung der *Dachbedeckungsmaterialien* (vgl. Abb. 7) ergibt für alle drei Fallbeispiele ein auffälliges Nebeneinander von traditioneller Holzschindelbedachung und jüngerer Hartbedachung mit Blech und Eternitschindeln, während Ziegeldächer gänzlich fehlen. In jedem der drei Maiensässe besteht noch rund die Hälfte aller Dächer aus Holz, wobei sich eine Mehrzahl davon in einem schlechten Zustand befindet und den Schutz und damit den Erhalt des zugehörigen Gebäudes nicht mehr gewährleistet!

Die Kartierung des allgemeinen *Gebäudezustandes* (vgl. Abb. 5) verdeutlicht den unterschiedlichen Erhaltungsgrad der drei Maiensässe: Der kompakte Schuderser Maiensäss ist am besten erhalten; mehr als die Hälfte aller Gebäude ist neu oder in gutem Zustand. In Salgina ist es knapp die Hälfte und in Nigglich Wiis lediglich noch ein Viertel, die als gut unterhalten bezeichnet werden dürfen. Die Zahl der Ställe und Sennhüttchen mit erheblichen Mängeln ist in Salgina am höchsten, wobei die wahrgenommenen Schäden noch zu beheben wären. Nicht mehr zu retten sind hingegen diejenigen Bauten, die am Zerfallen sind (Dach meist eingestürzt), oder von denen nur noch Grundmauern und einige Balkenreste auf ein ehemaliges Gebäude schliessen lassen. Solche Wüstungen sind in Salgina besonders zahlreich, umfassen sie doch rund ein Viertel aller noch erkennbaren Gebäudestandorte!

MÄIENSÄSS SCHUDERS



- landwirtschaftlich genutzt
- leerstehend
- zerfallen/verschwunden
- touristisch umgenutzt
- Neubau, touristisch genutzt

S Sennhütchen

GEBÄUDENUTZUNG 1987

Abb. 3: Der Schuderser Maiensäss in Ansicht, Auf- und Grundriss: Gebäudezustand und Gebäudenutzung 1987 (Entwurf: H. Kessler; Reinzeichnung: L. Baumann)

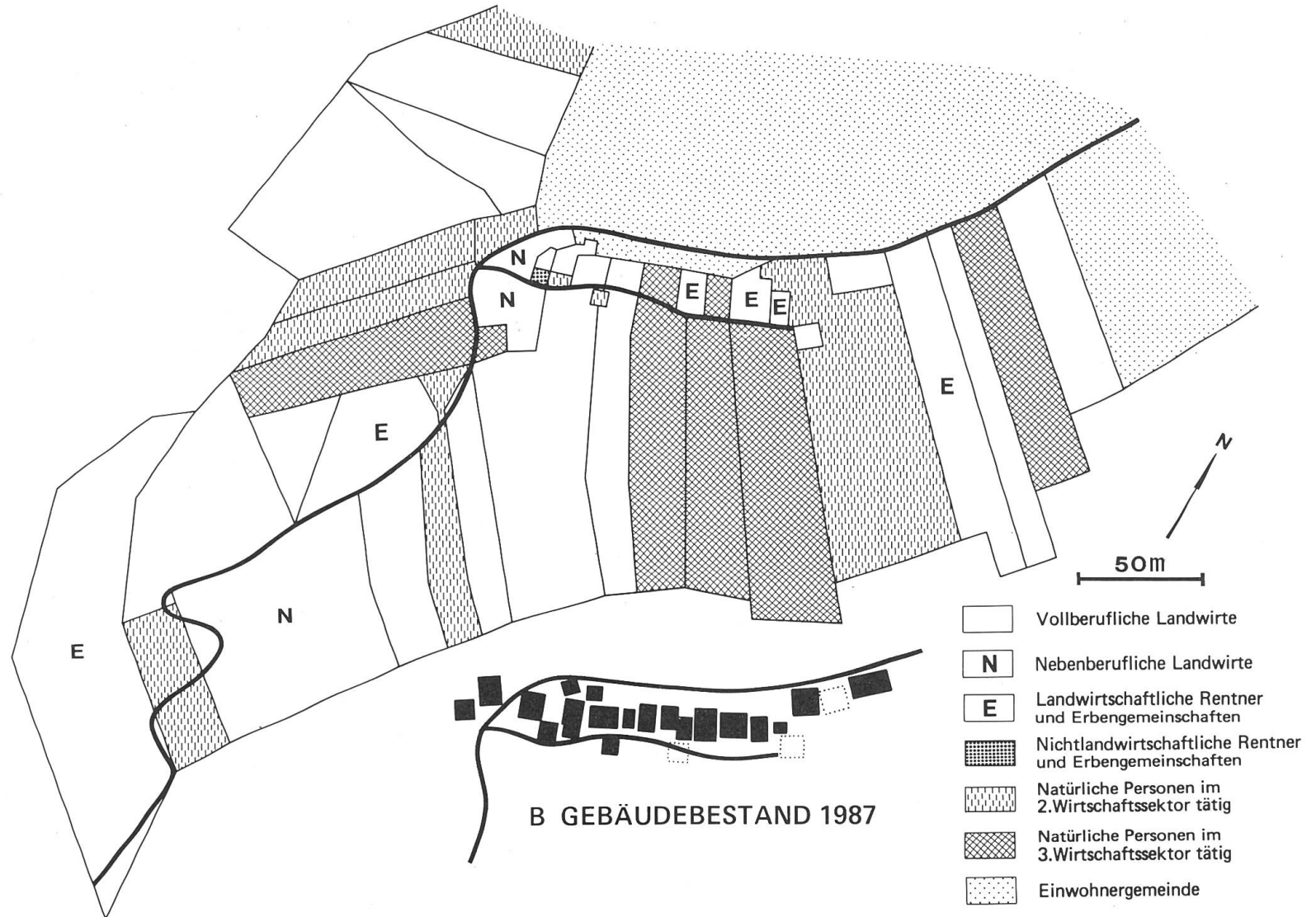


Abb. 4: Der Schuderser Maiensäss im Grundriss: Parzellenstruktur und Eigentümerkategorien 1987 (Entwurf: H. Kessler; Reinzeichnung: L. Baumann)

Zustand / Maiensäss	Schuders		Salgina		Nigglich Wiis	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
neu	3	12	4	7	0	0
in Ordnung	11	44	23	42	4	25
mit Mängeln	4	16	12	22	5	31
am Zerfallen	2	8	1	2	5	31
Wüstung	5	20	15	27	2	13
total	25	100	55	100	16	100

Abb. 5: Gebäudezustand in den drei Maiensässen Schuders, Salgina und Nigglich Wiis (Entwurf: L. Lötscher)

Die Kartierung der *Gebäudenutzung* zeigt ein entsprechendes Bild: In Salgina und auf dem Schuderser Maiensäss (vgl. Abb. 3) ist noch rund die Hälfte der Gebäude ganz oder teilweise in den landwirtschaftlichen Betriebsablauf eingebunden. Die übrigen Bauten, die unter anderem sämtliche freistehenden Sennhüttchen umfassen, sind ungenutzt oder dienen in einzelnen Fällen touristischen Zwecken.

Die Kartierung der *Flächennutzung* lässt ohne weiteres die klare Trennung in Wiesland und Weideland erkennen und bestätigt weitgehend das traditionelle Erscheinungsbild. Einzig auf einigen schattenseitig und abschüssig gelegenen Privatlandstücken im Schuderser Maiensäss setzen Verbuschung und Waldwuchs ein. In allen drei Maiensässen ist anstelle ehemaliger Miststöcke dichte Verkräutung anzutreffen; in einem Fall aber auch ein englischer Rasen, in einem anderen Fall ein liebevoll angelegter Alpengarten. Die vorhandenen Verkehrsflächen sind Ausdruck der Maiensässerschliessung durch einfache Güterstrassen ohne Hartbelag.

Die Kartierungen zum *Grundeigentum* geben Auskunft über den Wohnort und die Berufstätigkeit der Privateigentümer und über den Flächenanteil öffentlich-rechtlicher Körperschaften. Allerdings wird die Vergleichbarkeit der drei Maiensässe durch den Umstand eingeschränkt, dass in Nigglich Wiis die Gebäude sich wohl in privaten Händen befinden, aber im Baurecht auf dem Gemeindeland stehen, während in den beiden anderen Maiensässen sämtliche Gebäude von Privatland umgeben sind. In allen drei Fallbeispielen herrschen Eigentümer mit Wohnsitz in der entsprechenden Fraktion vor. Besonders deutlich zeigt sich das in Salgina, was mit dem rechtlichen Status als Korporation zusammenhängt. Diese tritt auch als Eigentümerin ehemaligen Privatlandes in Erscheinung, für welches sich nach einer Nutzungsauffassung keine bäuerlichen Kaufinteressenten hatten finden lassen. Die zweitstärkste Eigentümergruppe stellen die übrigen Einwohner der Gemeinde Schiers, gefolgt von weiteren Einwohnern des Kantons Graubünden. Einzig im Schuderser Maiensäss befindet sich ein erwähnenswerter Anteil des Privatlandes und der zugehörigen Gebäude in den Händen ausserkantonaler wohnhafter Eigentümer, die aber mehrheitlich in Schuders aufgewachsen sind. In keinem der drei Fallbeispiele befindet sich eine Parzelle in ausländischem Besitz.

Im Bezug auf die Berufsstruktur der Grundeigentümer (vgl. Abb. 4) dominiert in allen drei Maiensässen klar der erste Erwerbssektor (Landwirtschaft), wogegen Vertreter des zweiten (Gewerbe) und des dritten Sektors (Dienstleistungen) nur vereinzelt auftreten. Letztere sind mehrheitlich mit den ausserhalb der Fraktionen wohnhaften Eigentümern identisch.

Vergleiche der einzelnen Kartierungen untereinander decken erwartete und so nicht unbedingt erwartete Zusammenhänge auf. Dass es bei ungenutzten Gebäuden am Dachunterhalt fehlt und damit zum langsamen Verfall kommt, überrascht ebenso wenig wie das Fehlen von Miststöcken vor ungenutzten Ställen. Auch das Aufkommen von Hartbedachungsmaterialien im Zusammenhang mit der Verkehrserschliessung liegt auf der Hand. Bemerkenswert hingegen ist die Tatsache, dass die schlecht oder gar nicht unterhaltenen Bauten ebenso wie die Wüstungen fast ausnahmslos auf den Parzellen von ansässigen Landwirtschaftsbetrieben, zur Hälfte gar auf solchen von Vollerwerbsbetrieben liegen. Umgekehrt hinterlassen die Gebäude im Besitz von Auswärtigen und von Nichtlandwirten überwiegend einen gepflegten Eindruck.

3.2. Rekonstruktion der traditionellen Maiensässnutzung

Um das uneinheitliche aktuelle Erscheinungsbild richtig gewichten zu können, waren die Arbeitsgruppen gehalten, das traditionelle Maiensässleben für ihren eigenen Testraum zu rekonstruieren. Dazu sollten Gespräche mit älteren Leuten geführt und die so gewonnenen Einzelinformationen für jede der vier Jahreszeiten zusammengefasst werden. Da es sich nicht darum handeln konnte, für alle Maiensässeinheiten historisch genau den saisonalen Betriebsablauf für ein bestimmtes Jahr nachzuzeichnen, resultierte eine verallgemeinernde und testraumtypische Darstellung. Es erstaunt wenig, dass sich die drei untersuchten Maiensässe vom traditionellen Nutzungsablauf her kaum unterscheiden und dem in der Literatur (Weiss 1941; Dönz 1972) beschriebenen Muster weitgehend entsprechen.

Im *Frühling* zogen die Bauern mit der ganzen Viehhabe (Kühe, Galtvieh, Ziegen, Schweine) und in Begleitung ihrer Söhne auf den Maiensäss hinauf. Das Datum der Bestossung wurde gemeinsam festgelegt und fiel gewöhnlich in die zweite Maihälfte. Vorgängig waren im Gemeinwerk die Wege repariert, die Zäune aufgestellt und die Weiden von Steinen und Ästen gesäubert worden. Während der zwei- bis dreiwöchigen Aufenthaltsdauer galt es zudem, Unterhaltsarbeiten an Gebäuden, Brunnenrögen und Wassergräben zu verrichten und auf den Wiesen die noch mürben Schermaushügel zu brechen (ausgetrocknet und verhärtet stellten diese im Sommer für die Sense ein unliebsames Hindernis dar!).

Die Hauptaufgabe bestand aber in der Betreuung des Viehs und in der Verwertung der Milch. So durften die Tiere vom Schuderser Maiensäss aus den vorderen Teil der Alp "Berg" als Allmend beweiden, während die Tiere in Salgina die gesamte Maiensässfläche – also auch die privaten Wiesen zwischen den Hütten und Ställen – zur Verfügung hatten. Bei gutem Wetter verbrachten die Kühe den Tag auf der Weide, suchten selbständig die Brunnenröge auf und wurden für das Melken und die Nachtruhe in den Stall geführt. So konnte wenigstens ein Teil des anfallenden Viehdungs auf dem Miststock angelegt werden. Bei dichtem Nebel oder verspätetem Schneefall liess man die Kühe im Stall und verfütterte ihnen das vom letzten Sommer her eingelagerte Heu. Zum Tränken mussten sie dann an die gemeinsamen

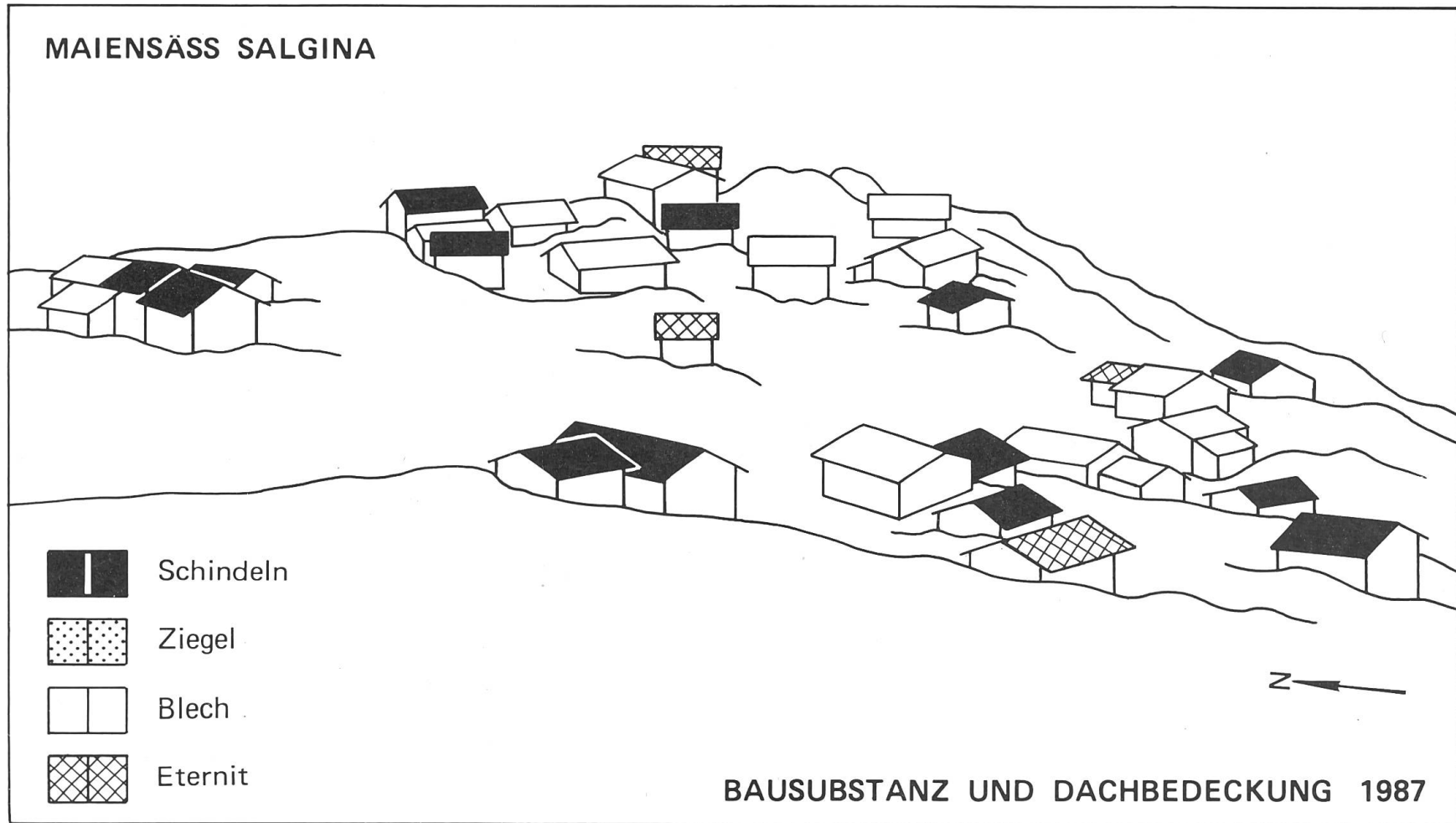
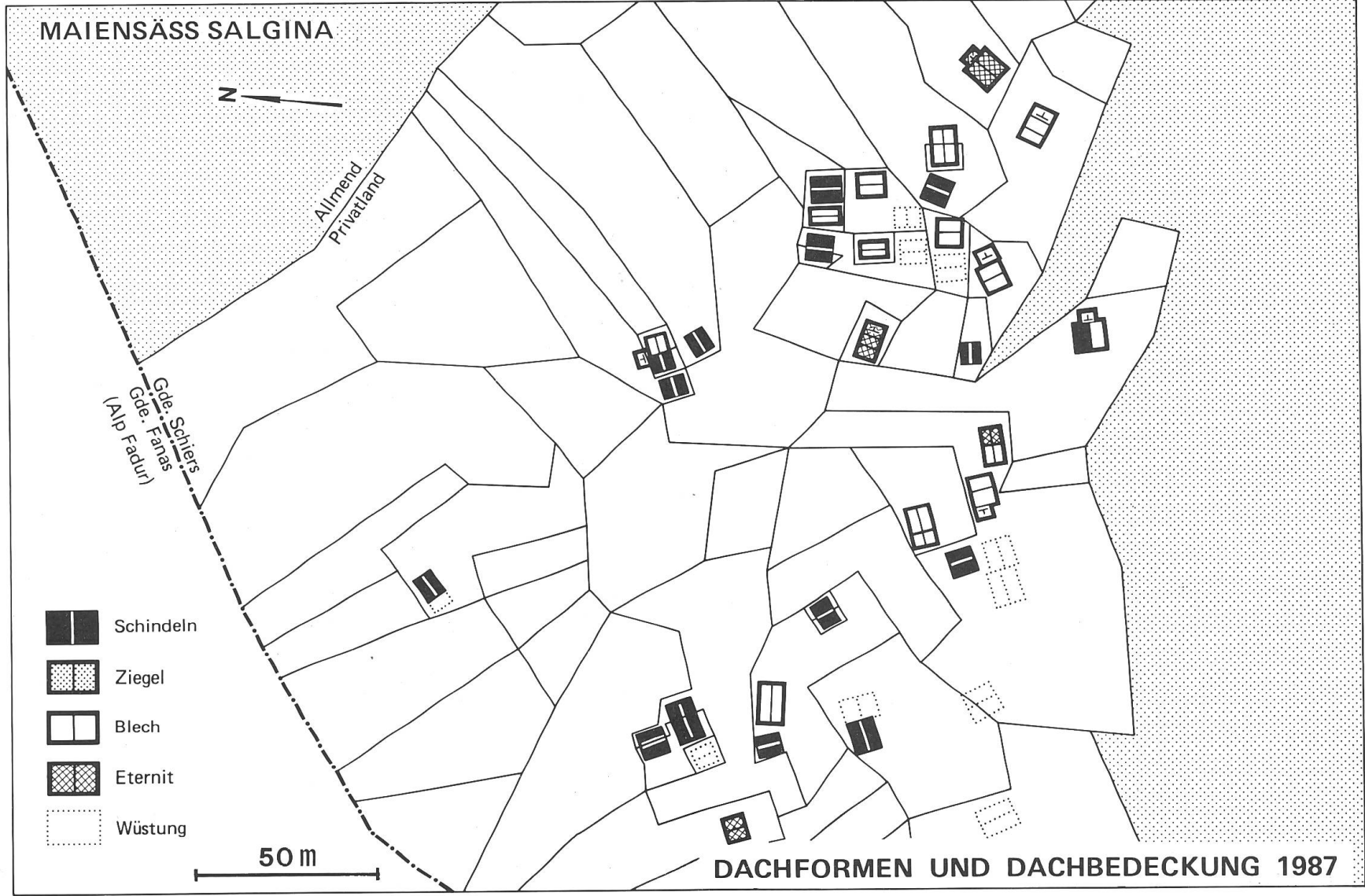


Abb. 6: Der Maiensäss Salgina in der Ansicht: Gebäudebestand und Dachbedeckung 1987 (Entwurf: H. Kessler; Reinzeichnung: L. Baumann)

↓ Abb. 7: Der Maiensäss Salgina im Grundriss: Parzellenstruktur und Dachbedeckung 1987 (Entwurf: H. Kessler; Reinzeichnung: L. Baumann)



Tröge geführt werden, da kaum ein Stall über eigenes Wasser verfügte. Das Galtvieh blieb hingegen Tag und Nacht auf der Weide und suchte bei schlechtem Wetter Schutz im angrenzenden Bergwald.

Die Kuhmilch wurde in den freistehenden oder am Stall angebauten Sennhüttchen zu Käse und Butter verarbeitet. Die Schotte (Rückstand beim Käsen) ergab zusammen mit gekochten Blacken (Pflanzen, die gerne bei einem Miststock wachsen) und eventuellen Speiseresten das Futter für die Schweine, wogegen die Ziegenmilch vornehmlich der Aufzucht der Kälber diente. Neben dem Melken, Tränken, Auslassen und Heimtreiben des Viehs musste auch der Fell- und Klauenpflege Aufmerksamkeit geschenkt werden. Hinzu kamen das tägliche Stallausmisten, das Zusägen und Spalten von Feuerholz, das Reinigen der Milchgefässe und das Pflegen der viereckigen Käse, die man "Maiesässblätterlig" nannte.

Die Mahlzeiten waren einfach und wurden auf derselben Feuerstelle zubereitet, über der an einem schwenkbaren Holzarm das kupferne "Chäschessi" hing. Gegessen wurde am Holztisch neben dem Feuer, geschlafen auf dem Heustock oberhalb des Viehstalls oder im Viehstall selbst im sogenannten "Borbett". Von dieser hängenden Holzpritsche aus war ein rasches Eingreifen bei einer nächtlichen Geburt im Stall jederzeit möglich.

Sämtliche Arbeiten verrichtete der Vater zusammen mit seinen Buben, und oft war auch der Grossvater mit dabei. Trotz des umfangreichen Tagewerkes blieb an schönen Abenden Zeit, auf einer Stallbrücke oder einer Hügelkuppe zu sitzen und das Farbenspiel des dunkler werdenden Himmels zu geniessen. Die Alten schmauchten dann ihr Pfeifchen und erzählten von den "Wildlüütli", vom "Toggi", von der Nachtschar und vom Totenvolk, und die Buben rückten in der Dunkelheit zusammen und lauschten mit Inbrunst den wundersamen Märchen, Sagen und Legenden. Aber auch ernste und heitere Geschichten aus dem täglichen Leben, von der Jagd, vom Militärdienst sowie von Alpfahrten, Viehmärkten und Schützenfesten machten die Runde, bis es Zeit war, ins Heu zu kriechen.

Tagsüber trafen sich die Buben auf dem Schuderser Maiensäss oft zum gemeinsamen Spiel: Auf einem Bein hüpfend und mit verschränkten Armen versuchten sie, sich gegenseitig umzustossen. Neben diesem Kampfspiel gab es noch eine Art Mannschaftsspiel, welches darin bestand, mit Stecken ein quadratisches Stück Holz in ein verteidigtes rundes Areal zu schieben, schlagen oder stossen. "D' Suu iitriibe" ("Die Sau hineintreiben") wurde es genannt. Auf Nigglish Wiis erfreuten sich die mächtigen Findlinge auf der Allmend – die "Bärensteine" – grosser Beliebtheit bei den spielenden Kindern.

Den Höhepunkt der Maiensässzeit stellte ohne Zweifel der "Maiesäss-Sunntig" dar. Wenn es das Wetter zuliess, fand dieser Festtag – auch "Lugmilch-Sunntig" genannt – schon am Ende der ersten Woche statt und brachte neben den Frauen und Töchtern auch weitere Verwandte und Bekannte auf den Maiensäss. Alle Gäste wurden mit "Lugmilch" (Schlagrahm) bewirtet, zu deren Herstellung man sich einer "Frusa" (Handbesen aus grünem geschältem Tannenreisig) bediente. Auf Nigglish Wiis wurde jeweils der eifrigste Rahmschläger erkürt. Der Nachmittag verging dann bei Spiel ("Breite Ring schlaa" (vgl. Abb. 1), "Ds hinderscht Paar söll vürchi cho!"), Tanz und Gesang, und nicht selten fanden sich zwei Herzen fürs ganze Leben.

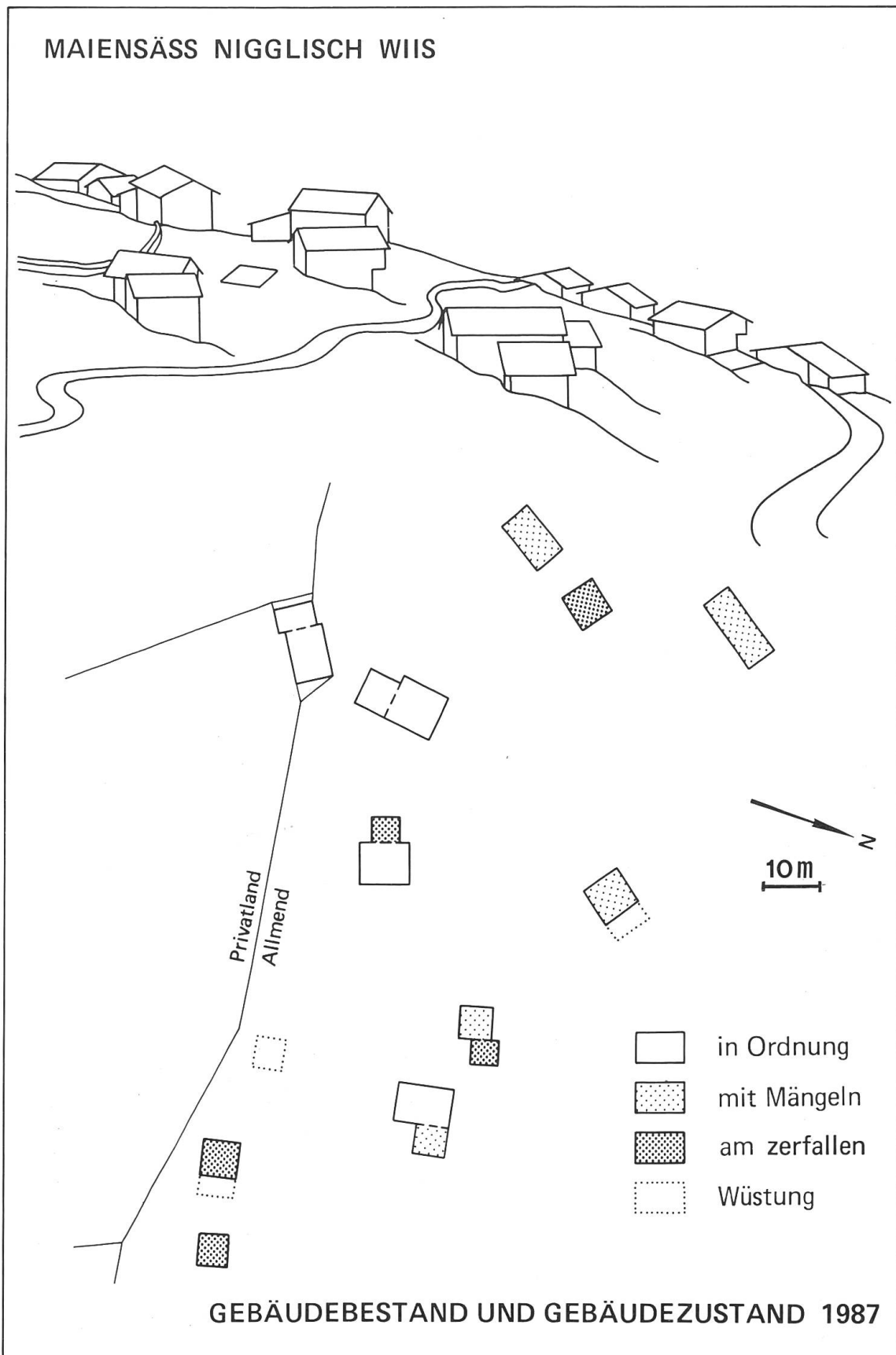


Abb. 8: Der Maiensäss Nigglich Wiis in Ansicht und Grundriss: Gebäudebestand und Gebäudezustand 1987 (Entwurf: H. Kessler; Reinzeichnung: L. Baumann)

Der *Sommer* war auch auf dem Maiensäss die Zeit der Heuernte. Während das Vieh mit Ausnahme von höchstens zwei Heimkühen pro Betrieb auf der Gemeindealp gesömmert wurde, zogen die Bauernfamilien von ihren Heimwesen aus über die Vorwinterungen schrittweise bergwärts, um zuletzt das Fettheu der privaten Maiensässwiesen einzubringen. In Salgina hatte dies in der Zeitspanne vom 1. - 10. August zu erfolgen – auch bei schlechten Witterungsbedingungen. Das Gras wurde mit der Sense geschnitten, die anfallenden Mahden mit der Gabel verteilt, das oberseitig getrocknete Heu mit dem Rechen gekehrt und wenig später zu Wellen zusammengezogen, danach büschelweise auf das am Boden ausgestreckte Seil gelegt, zusammengebunden und als "Seilete" auf dem Nacken in den Stall getragen. Auf Nigglich Wiis, wo die privaten Wiesen oberhalb der Maiensässweide liegen, warfen die Bauern das Heu über den trennenden Zaun, um es anschliessend in den Maiensässgebäuden einlagern zu können.

Auf dem Schuderser Maiensäss sammelte man rund um die Miststöcke sämtliche Blacken ein und transportierte sie auf einem Holzschlitten über die gemähten Wiesen ins Heimwesen hinunter. Dort stampfte man sie in einem Bottich ein und bewahrte sie als Schweinefutter für den Winter auf.

Nach dem Heuen der Maiensässwiesen waren die privaten Magerwiesen an der Reihe. Darauf folgten die oft mühselige Erntearbeit auf den öffentlichen Wildheubergen und – wieder von Stufe zu Stufe aufsteigend – das Emden der Fettwiesen. Das Maiensässemd liess man allerdings als Herbstweide stehen.

Im Anschluss an die Alpentladung, welche meist anfangs *Herbst* erfolgte, kam nochmals Leben in den Maiensäss. Während das Galtvieh bis zu einem festgelegten Datum (Schuders: 8. 10./Nigglich Wiis: 5. 10./Salgina: nach Korporationsbeschluss) auf die Allmend ausgelassen werden durfte, weideten die Kühe das auf den privaten Fettwiesen nachgewachsene Emd ab. In Nigglich Wiis mussten noch die Riedwiesen gemäht werden, die man zuvor auf der Riedgant für ein Jahr zur Nutzung ersteigert hatte. Das Riedheu fand im folgenden Frühling als Lagerstreue und Futterzusatz Verwendung. Aufbewahrt wurde es in einem am Stall angebauten oder in den Stall integrierten Streueschopf.

Die wichtigste Herbstarbeit war das Düngen des Privatlandes. Dabei galt es, den Mist vom Stock weg mit einer "Chräze" (Tragkorb), einer "Benä" (Stosskarren) oder einem Schlitten auf die Fettwiesen zu transportieren und dort mit der Gabel zu verteilen. In Salgina durfte dies erst von einem bestimmten Zeitpunkt an geschehen. Die letzte Arbeit im Maiensäss betraf das Ablegen des Zaunes, um dessen Zerstörung durch die kommenden Schneelasten vorzubeugen.

Im *Winter* lag der Maiensäss verlassen da, und von den tiefverschneiten Ställen und Hütten schaute oft nur noch der Giebel heraus. Der Zugang zu Salgina war zudem durch Lawinenzüge gefährdet. In Nigglich Wiis hingegen kam es vor, dass ein Winterweg zur Holzfuhr den Maiensäss querte. Die Bauernfamilien verbrachten die kalte Jahreszeit in ihren verstreut liegenden Heimwesen, und die Buben träumten in den langen Winternächten schon von der nächsten Maiensässfahrt.

Die *starke emotionale Bindung* an den Maiensäss scheint uns durch das *Gemeinschaftserlebnis* begründet, das auf den folgenden räumlichen und zeitlichen Voraussetzungen beruhte und durch die Pflege von Traditionen gefördert wurde:

- Die kompakte Bauweise sowie die kollektiv genutzten Weiden und Tränkanlagen verlangten zwar nach Absprachen und gegenseitiger Rücksichtnahme, ermöglichten aber auch ein dörfliches Leben, was auf den Höhenstufen der zerstreut liegenden Heimwesen und Vorwinterungen kaum denkbar war.
- Durch den jahreszeitlichen Betriebsablauf bedingt, suchten alle Bauern etwa gleichzeitig den Maiensäss auf, und verschiedene Arbeiten wurden gemeinsam erledigt. Dies führte zu engem Kontakt zwischen sonst voneinander getrennt wirtschaftenden Bauernfamilien.
- Das Tradieren alten Erzählgutes und die Durchführung des "Maiesäss-Sunntigs" trugen zum Verständnis der Generationen untereinander bei und waren wichtige Beiträge zur Identifikation mit dem eigenen Lebensraum.

So gesehen ist die Auflassung der traditionellen Maiensässnutzung äusserst bedauerlich, entspricht aber durchaus den Zerfallserscheinungen der alpinen Agrargesellschaft.

3.3. Analyse und Typisierung der Maiensässdynamik

Der Vergleich des heutigen Erscheinungsbildes mit der Rekonstruktion der traditionellen Maiensässnutzung zeigt die Veränderungen der letzten Jahrzehnte überdeutlich auf. Sie ist Ausdruck der allgemeinen Landwirtschaftsdynamik, die *Gallusser* (1977) für die ländliche Schweiz seit 1955 mit folgender Kausalkette charakterisiert (leicht verändert): Rückgang der landwirtschaftlichen Bevölkerung – Rückgang der Landwirtschaftsbetriebe bei einer höheren Landausstattung pro Betrieb – Arbeitsüberlastung – Mechanisierung der Betriebe – Produktionssteigerung – Brachlegung unrentabler Nutzflächen – Leerstellung überflüssiger Gebäude.

Die Mechanisierung der Betriebe und der damit verbundene Ausbau eines Güterstrassennetzes sowie die Errichtung maschinenkonformer Zentralställe auf der Höhenstufe der Heimwesen führen dazu, dass das traditionelle Prinzip der Warentransportminimierung vom heute gültigen Prinzip der Gebäudeunterhaltsminimierung abgelöst wird (*Kessler* 1982). Die intensivere Bewirtschaftung der früh erschlossenen tiefer liegenden Heugüter und der Zukauf von Futtermitteln lassen den Verzicht auf die traditionelle Maiensässnutzung zu. Erst die relativ späte Einbindung der hochliegenden Maiensässe ins Güterstrassennetz garantiert deren Weiterbewirtschaftung. Diese erfolgt aber meist in reduzierter Form, da eine Ausweitung der Lagerkapazität in den Heimwesen oft die Leerstellung der Heuräume in den Aussengebäuden nach sich zieht. Die Motorisierung erlaubt den Übergang vom saisonalen zum täglichen Pendeln und bewirkt, dass während der sommerlichen Heuernte nur noch vereinzelt auf dem Maiensäss übernachtet wird. Die Einstellung des KäSENS, des Blackenschneidens und der Ziegenhaltung entspricht der Tendenz zur Aufgabe von Spezialnutzungen. So degradiert die allgemeine Entwicklung den Maiensäss mit seiner ehemaligen Sonderstellung (vgl. Kap. 3.2.) bestenfalls zur hochgelegenen Vorwinterung, schlimmstenfalls zur Wüstung.

Allerdings trägt die Verkehrserschliessung auch zum Erhalt von Maiensässgebäuden bei, weil die neuen Zufahrtswege das Heranschaffen schwerer oder unhandlicher Dachbedeckungsmaterialien wie Blech, Wellblech und Eternit erlauben, welche die vor Ort hergestellten Holzschindeln ersetzen. Leider kommt diese Möglichkeit zur Rettung der Bausubstanz für zahlreiche Gebäude zu spät!

Da die Entwicklung für die einzelnen Maiensäseinheiten betriebsspezifisch verläuft, resultiert das breite Nutzungsspektrum, wie es durch die Kartierungsergebnisse belegt wird. So lassen sich verschiedene aktuelle Nutzungstypen unterscheiden, welche das gegenwärtige Stadium innerhalb zugehöriger Dynamiktypen darstellen. Da von einem Geländepraktikum nicht derselbe Tiefgang wie von einem eigentlichen Forschungsprojekt erwartet werden darf, muss es hier bei einer Skizzierung der Typenmodellierung bleiben (vgl. Abb. 9).

DYNAMIKTYP	AKTUELLER NUTZUNGSTYP
TRADITION	VOLLNUTZUNG
ADAPTION	TEILNUTZUNG
RESIGNATION	NULLNUTZUNG
MUTATION	UMNUTZUNG
INNOVATION	NEUNUTZUNG

Abb. 9: Typisierung der Maiensässdynamik und der aktuellen Nutzungsformen (Entwurf: H. Kessler)

Der TYP TRADITION mit völlig unveränderter und vollständiger Nutzung von Flächen und Gebäuden (TYP VOLLNUTZUNG) ist in reiner Form nur noch einmal anzutreffen, und zwar in Salgina. In allen übrigen Fällen haben die Sennhüttchen ihre ursprüngliche Funktion verloren. Nahe kommt diesem Typ noch ein Schuderser Betrieb, der bis anhin wenig mechanisiert hat, obwohl die Betriebsnachfolge gesichert ist. Als Variante könnte der TYP RENAISSANCE betrachtet werden, bei dem die Enkelgeneration alte Maiensässtraditionen (insbesondere die Käseproduktion) wieder aufleben lässt und damit ihrer emotionalen Verbundenheit mit der bedrohten Heimat Ausdruck verleiht. Dies gilt für einen aktiv und modern geführten Schuderser Betrieb; und auch in Stels bekundet ein Jungbauer die Absicht, unter Verzicht auf eine maximale Wirtschaftlichkeit den Maiensäss wieder in althergebrachter Weise nutzen zu wollen. Eine "Renaissance" erfährt auch der "Maiesäss-Sunntig", zu dem sich jedes Jahr erneut viel Volk auf dem Schuderser Maiensäss einfindet.

Der TYP ADAPTION umfasst die Maiensäseinheiten derjenigen Betriebe, welche sich in der beschriebenen Art dem strukturellen Wandel in der Landwirtschaft angepasst haben und vor allem die Gebäude nur noch zum Teil nutzen (TYP TEILNUTZUNG) Dieser Typ tritt erwartungsgemäss in allen drei Maiensässen als häufigster in Erscheinung.

Der TYP RESIGNATION steht im Zusammenhang mit einer Überalterung der Betriebsangehörigen bei fehlender Betriebsnachfolge. Die zunehmende Arbeitsüberlastung führt zur Nutzungsaufgabe und zum Vernachlässigen des Gebäudeunterhalts (Für wen soll man sich denn abmühen?!). So kommt es zur Leerstellung von Gebäuden oder gar zu deren Verfall (TYP NULLNUTZUNG). Auch dieser Typ ist in jedem Maiensäss mehrfach vorhanden.

Der TYP MUTATION betrifft den Wechsel von landwirtschaftlicher zu touristischer Gebäude- und allenfalls gar Flächennutzung (TYP UMNUTZUNG). Dabei sind unterschiedliche Varianten denkbar: Beim Übergang zum Nebenerwerbsbetrieb oder bei einer Betriebsaufgabe werden gelegentlich Maiensässgebäude zu "Wochenendhäuschen" für den Eigenbedarf. Beim Erbgang gelangen Bauten und Wiesland hin und wieder in die Hände auswärts wohnender Nichtlandwirte, die dann von Zeit zu Zeit als Feriengäste im Maiensäss weilen. Einzelne Bauten geraten auch durch Verkauf in auswärtigen Besitz. Die touristische Umnutzung ehemaliger Ökonomiegebäude durch auswärtige Nichtlandwirte tritt nur am Schuderser Maiensäss in Erscheinung, während in Salgina die Korporation und in Nigglich Wiis die Gemeinde als Baurechtgeberin diesbezüglich eine äusserst restriktive Politik betreiben. Aber auch auf Schuders sind Maiensässeinheiten bisher nur an Verwandte oder an Gemeindeglieder verkauft worden (man will unter sich bleiben).

Der TYP INNOVATION bezieht sich auf Neubauten im Maiensäss (TYP NEUNUTZUNG). Moderne Ökonomiegebäude im Stil der subventionierten Normställe sind zwar keine anzutreffen, hingegen finden sich im Schuderser Maiensäss zwei Neubauten mit reinem Ferienhauscharakter. Beide ersetzen Stallwüstungen und sind von Einheimischen errichtet worden. Ist es im einen Fall ein eigentliches Häuschen am Westrand der Siedlungsanlage, so ist es im anderen Fall eine Stallimitation mitten im Ostteil des geschlossenen Siedlungsbildes, welcher man das Ferienhaus erst auf den zweiten Blick ansieht (Fehlen der Stalltreppe). Immerhin fügen sich beide Neubauten vom Baukubus und vom Baumaterial her gut in das Gesamtbild ein.

Es liegt auf der Hand, dass die vorgestellten Dynamiktypen sich gegenseitig beeinflussen und einander auch ablösen können. Zudem gilt, dass die zugehörigen Prozesse auf zwei verschiedenen Ebenen ablaufen. Einerseits handelt es sich um betriebliche Veränderungen im Rahmen des allgemeinen landwirtschaftlichen Strukturwandels, andererseits sind die Prozesse lebenszyklisch bedingt und durch persönliche Schicksale geprägt. In einzelnen Fällen lösen gar Naturkatastrophen wie Hangrutschungen und Lawinenniedergänge tiefgreifende Veränderungen aus.

4. Diskussion der Resultate im Blick auf eine raumplanerische Inwertsetzung

Das gemeinsame Auftreten von Wüstungen und Ferienhäusern in ehemals einheitlich genutzten Maiensässsiedlungen belegt unseres Erachtens einen Mangel an denkmalpflegerischer Betreuung und an raumplanerischer Vorsorge, welche einen sinnvollen Erhalt der bedrohten Siedlungsanlagen gewährleistet hätten. Die "laissez faire"-Politik der Gemeinde während des nachkriegszeitlichen Strukturwandels und die anschliessende rigorose Haltung der kantonalen Behörden seit Inkrafttreten des eidgenössischen Raumplanungsgesetzes von 1980 haben sich ungünstig ausgewirkt, indem einerseits zu lange dem Verfall der

Bausubstanz tatenlos zugeschaut und andererseits das Anpassen der Gebäude an zeitgemässe Bedürfnisse erschwert worden ist. So äussern sich im unbefriedigenden aktuellen Zustand der niedere Stellenwert, den die Ortsbildpflege in der Bevölkerung und bei den Behörden von Schiers genießt, sowie die allzu undifferenzierte Anwendung von Gesetzen und Verordnungen durch ein mit Arbeit überlastetes kantonales Raumplanungsamt.

Seit der Teilrevision von 1986 ermöglicht das Bündner Raumplanungsgesetz die Ausscheidung von Erhaltungszonen ausserhalb der eigentlichen Bauzonen mit dem Zweck, den Erhalt von Baugruppen zu ermöglichen, falls diese das Landschaftsbild prägen oder von kulturgeschichtlicher Bedeutung sind. Beide Kriterien treffen auf die untersuchten Fallbeispiele in hohem Masse zu, und es ist zu hoffen, dass im Rahmen der Ortsplanung die entsprechenden Erhaltungszonen geschaffen werden, solange es noch etwas zu erhalten gibt!

Als *Planungsziel* sehen wir den Erhalt oder allenfalls gar die Rekonstruktion in einer Art und Weise, welche der starken emotionalen Bindung der Bevölkerung an den Maiensäss weitgehend Rechnung trägt. Dies beinhaltet die Berücksichtigung formaler wie funktionaler Aspekte (vgl. Schluss Kap. 3.2.). So soll das äussere Erscheinungsbild im Blick auf die Baukuben, die Baumaterialien, die Konstruktionsmerkmale, die Fassaden- und die Umgebungsgestaltung den überlieferten Charakter möglichst gut bewahren. Ebenso soll der Maiensäss zukünftig wieder vermehrt zum Gemeinschaftserlebnis beitragen, sei es durch ein Auflebenlassen verschwundener Traditionen oder durch neue Formen von Geselligkeit und Gemeinsamkeit.

In die *Planungsgrundlagen* müssen folgende Tatsachen miteinbezogen werden:

- Die traditionelle Maiensässnutzung hat ihre wirtschaftliche Sonderstellung weitgehend verloren. Der moderne Betriebsablauf bewirkt eine Leerstellung von Sennhüttchen und Stallteilen (TYP ADAPTION - TYP TEILNUTZUNG).
- Zahlreiche Maiensässgebäude ansässiger Landwirte sind in einem schlechten Zustand und können nur mit sofort einsetzenden Unterhaltsarbeiten und mit beachtlichem Arbeits- oder Kapitalaufwand vor dem Verfall gerettet werden (TYP RESIGNATION - TYP NULLNUTZUNG).
- Während der Jagdzeit im Herbst werden verschiedentlich Maiensässgebäude als Jagdhütten selbst genutzt oder verpachtet, und es lebt wieder etwas von der beschriebenen Lagerfeuerromantik auf (TYP ADAPTION/MUTATION - TYP TEIL-/UMNUTZUNG).
- Die Gebäude im Besitz von auswärtigen oder nichtlandwirtschaftlichen Eigentümern werden im Eigenbedarf als Wochenend-, bzw. Ferienhäuschen oder als Jagdhütte genutzt. Sie machen in der Regel einen gepflegten Eindruck, manchmal gar einen zu gepflegten! (TYP MUTATION/INNOVATION - TYP UMNUTZUNG/NEUNUTZUNG).
- Die Erschliessung durch Güterstrassen ermöglicht den motorisierten Warentransport vom und zum Maiensäss und bringt Parkplatzprobleme mit sich.
- Die Trinkwasserversorgung stellt auf allen drei Maiensässen ein Problem dar, da wegen der Höhenlage im Bereich der Waldgrenze nur spärlich Quellwasser zur Verfügung steht.

Letztlich geht es darum, die reale Existenz der vorgängig definierten Dynamiktypen zu akzeptieren.

Als *Planungsmittel* scheint das Instrument der Erhaltungszone geeignet, wobei ein rechtzeitiges Inkrafttreten vorausgesetzt wird. Aufgrund einer Bewertung der unterschiedlichen Dynamiktypen hat die Zusammenstellung der speziellen Vorschriften zu erfolgen, die eine Entwicklung in die gewünschte Richtung ermöglichen. Als Beispiel sei auf ein Problem kurz eingegangen, das zwar maiensässstypisch ist, dem bis anhin aber von planerischer Seite nicht die nötige Beachtung geschenkt wurde: Bei der traditionellen Nutzungsform gibt es keine eindeutige Trennung in Ökonomiegebäude und Wohngebäude. Vielmehr wird im Sennhüttchen gekocht und gegessen und im Viehstall oder auf dem Heustock geschlafen (vgl. Kap. 3.2.). Dies vermag die heutigen Ansprüche an den Wohnkomfort nicht mehr zu befriedigen, und der Wunsch nach Stube, Küche und Schlafgemach kann nur durch einen Teilausbau befriedigt werden. Hat dieser nun im Sennhüttchen oder im Stall zu erfolgen, oder drängt sich gar eine Aufstockung oder eine Grundrisserweiterung auf? Und was und wieviel muss der landwirtschaftlichen Nutzung vorbehalten bleiben? Und was hat mit dem Sennhüttchen zu geschehen, wenn ein Ausbau im Stall bewilligt wird? Eine glückliche Lösung ist unserer Meinung nach am Schuderser Maiensäss anzutreffen, wo ein Nebenerwerbslandwirt Zustall und Streueschopf zu Wohnstube und darüber liegender Schlafkammer ausgebaut hat und das Sennhüttchen museal erhalten will, so dass es jederzeit wieder für die Käseproduktion in Betrieb genommen werden könnte.

Die Erhaltungszone allein garantiert aber noch keine Erhaltung, wo aufgrund der persönlichen Situation der Wille oder die Kraft des Eigentümers dazu fehlt. Hier sollten flankierend Anreize moralischer und finanzieller Art geschaffen werden, sei es in Form von Beratung und Subventionen oder als Sozialdienstleistungen. Auch ein Wiederauflebenlassen des altbewährten "Gmeinwärb" mit aktualisierter Zielsetzung oder die Gründung einer Maiensässgenossenschaft zur kollektiven Übernahme und Pflege aufgelassener Gebäude und Nutzflächen sind denkbare Möglichkeiten.

Aufgrund unserer Geländestudien und zahlreicher vor Ort geführter Gespräche gelangen wir zu folgender *Bewertung*: Der TYP TRADITION gehört endgültig der Vergangenheit an, da er auch bescheidene (nach heutiger Sicht!) Bedürfnisse bezüglich Wohnkomfort nicht zu befriedigen vermag. Hingegen sind dem TYP RENAISSANCE mit verbesserten Wohnverhältnissen und Wiederinbetriebnahme des Sennhüttchens im Zuge einer Rückbesinnung durch die junge Generation gute Chancen einzuräumen. Hinsichtlich unserer Zielvorgaben ist auch die Kombination TYP ADAPTATION/MUTATION sinnvoll. Sie kommt dem Erholungsbedürfnis der ansässigen Bevölkerung entgegen, ohne eine landwirtschaftliche Nutzung der Ökonomiegebäude zu verunmöglichen. Der reine TYP MUTATION ist weiterhin abzulehnen, wenn er praktisch alle Ökonomiegebäude ihrer ursprünglichen Funktion entfremdet. So sollten Sennhüttchen und Viehstall – dieser allenfalls in reduzierter Grösse – jederzeit ihrem Zweck entsprechend genutzt werden können. Daraus ergibt sich im Blick auf TYP INNOVATION die Forderung, dass auch Neubauten nicht nur äusserlich den traditionellen Gebäuden zu gleichen haben, sondern dass sie zusätzlich auch landwirtschaftlich nutzbar sein sollten. Anstelle von TYP INNOVATION hat also eher ein TYP REKONSTRUKTION zu treten, wobei hinsichtlich Wohnkomfort das schon erwähnte Zugeständnis zu machen wäre.

Abschliessend möchten wir Eigentümer, Nutzer, Planer und Behörden ermuntern, den Schierser Maiensässen vermehrt Aufmerksamkeit zu schenken und ihnen diejenige Pflege zukommen zu lassen, die aufgrund des tradierten Stellenwertes und der zukünftigen Möglichkeiten als gerechtfertigt erscheint.

Literatur

- Amt für Raumplanung Graubünden. 1989. Ausscheidung von Erhaltungszonen. *Wegleitung zur Ortsplanung*. Chur.
- Bartels D. 1978. Raumwissenschaftliche Aspekte sozialer Disparitäten. *Mitteilungen der Österreichischen Geogr. Ges.* (Wien) 4.
- Departement des Innern und der Volkswirtschaft, Planungsstelle des Kantons Graubünden. 1983. *Handbuch Bauten ausserhalb der Bauzone*. Chur.
- Doenz A. 1972. *Die Veränderungen in der Berglandwirtschaft am Beispiel des Vorderprätigaus*. Diss. ETH Zürich.
- Gallusser W. & Buchmann W. 1974. Der Kulturlandschaftswandel in der Schweiz als geographisches Forschungsprogramm. *Geographica Helvetica* (Bern) 29/2.
- Gallusser W., Kessler H. & Leimgruber W. 1977. Zur gegenwärtigen Dynamik der ländlichen Schweiz. *Mitteilungen der Österreichischen Geogr. Ges.* (Wien) 119.
- Kessler H. 1982. Kulturlandschaftswandel im Gebiet der nordalpinen Höhenstufenwirtschaft. *Geographische Rundschau* (Braunschweig) 34.
- Kessler H. 1989. Das KLV-Symposium vom 4./5. März 1988 in Basel (Vorgeschichte und Tagungsbericht). *Regio Basiliensis* 30/1.
- Lötscher L. 1980. Stadtquartier und Wohnsituation. Ein humangeographisches Geländepraktikum in der Stadt Basel. *Regio Basiliensis* 21/1+2, 92 - 111.
- Lötscher L & Winkler J. 1984. Basels "letzte" Quartiere? *Basler Feldbuch* 4.
- Praktikumsberichte SCHUDERS* (Bühler R., Favre P., Straumann C. & Walker A.), *SALGINA* (Beugger T., Glaser H., Haberthür A. & Schären C.) und *NIGGLISCH WIIS* (Bot D., Buess C. & Wiesler C.) 1987. unveröffentlicht, Basel Geographisches Institut.
- Weiss R. 1941. *Das Alpwesen Graubündens*. Erlenbach-Zürich.
- Weiss R. 1959. *Häuser und Landschaften der Schweiz*. Erlenbach.